

phasezellkern in der Tat distinkte Territorien einnehmen, die sich bei der Zelldifferenzierung verändern können und die die Genexpression beeinflussen. Auf Grund dieser Arbeiten ist Thomas ein international angesehener Humangenetiker und Zellbiologe, was sich in einer Vielzahl an Originalarbeiten, Übersichtsartikeln und eingeladenen Vorträgen niederschlagen hat.

Neben der Wahl des richtigen Forschungsthemas und der Formulierung einer guten Hypothese kommt es nicht zuletzt auch auf bestimmte Charaktereigenschaften des Wissenschaftlers an. Hierzu schreibt Medawar: *„One would be better for owning some of those old-fashioned virtues that seem unaccountably to have fallen into disrepute. I mean application, diligence, a sense of purpose, the power to concentrate, to persevere and not be cast down by adversity.“* Ich denke, all dies trifft auf Thomas zu, insbesondere aber die beiden letzten Eigenschaften. 1986 schrieb ihm der große Humangenetiker Widukind Lenz in einem persönlichen Brief: *„Mir scheint, dass Sie schon reichlich viel Zeit und Scharfsinn an dieses Problem verschwendet haben, die Sie anderswo fruchtbarer hätten einsetzen können. Ich gebe freilich gerne zu, dass nicht ganz selten große Entdeckungen gerade bei Fragestellungen gemacht werden, die die Experten vorher als unergiebig oder aussichtslos bezeichnet haben. Unglücklicherweise behalten jedoch in der Mehrzahl der Fälle die Experten recht. Lebenszeit ist mit das Kostbarste was wir haben. Man sollte sie so sinnvoll wie möglich verwenden.“* Thomas hat sich durch diesen – sicher wohlgemeinten – Ratschlag nicht von seiner Forschungsrichtung abbringen lassen. Letztlich konnte er das aber nur, weil er in Friedrich Vogel einen langjährigen und uneigennütigen Mentor gefunden hatte. Dieses Beispiel zeigt eindrucklich, wie wichtig weitblickende Wissenschaftler als Gutachter und Mentoren sind. Leider haben es originelle, aber risikoreiche Forschungs-

projekte bei der Begutachtung in Deutschland zunehmend schwieriger. Ich selbst habe vor ein paar Jahren bei einem Antrag zu hören bekommen: „Das gibt es nicht, und wenn es das gäbe, hätten es sicher schon andere berichtet“. Mainstream-Projekte haben es da einfacher, sind aber auch langweiliger.

Zum Schluss ist noch zu klären, was für ein Wissenschaftlertyp-Thomas Cremer ist. In seinem 1967 erschienen Buch „The Art of the Soluble“ schreibt Medawar: *„Scientists are people of very dissimilar temperaments ... Among scientists are collectors, classifiers and compulsive tidiers-up; many are detectives by temperament and many are explorers; some are artists and other artisans. There are poet-scientists and philosopher-scientists. And even a few are mystics.“* Ich denke, Thomas ist „explorer“, „artisan“ und „philosopher“. Für ihn steht wissenschaftliche Erkenntnis an vorderster Stelle, seine Zellkernmodelle zeugen von Kunstfertigkeit, und er kann weit über den Tellerrand der Wissenschaft hinausschauen. Aber noch eine wichtige Eigenschaft zeichnet Thomas aus: er hat Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und Kreativität junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Ich kann mich noch gut an ein Gespräch mit ihm über mögliche Nachwuchssorgen bei der Besetzung von Lehrstühlen in unserem Fach erinnern. Er sagte, da müsse man sich keine Sorgen machen, es gäbe genug gute Leute. Nachwuchssorgen hätten die Älteren, die sich in ihrer Position für unersetzbar hielten.

Ich wünsche Thomas und Marion weiterhin viel Freude, Kreativität und Erfolg.

**Bernhard Horsthemke**

## Ehrenmitgliedschaft der GfH für Prof. Dr. med. Eberhard Passarge

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Eberhard,

es ist mir eine besondere Freude, die Laudatio auf unser neues Ehrenmitglied zu halten. Diese Aufgabe war nicht sehr schwer, weil es herausragende und leistungswürdige Würdigungen zu seinen runden Geburtstagen von Holger Höhn und Claus Bartram gibt. Mein Damen und Herren, ich erkläre mich also öffentlich zum Plagiator, werde mich aber um korrekte Fußnoten bemühen. Glücklicherweise kann ich auch noch etwas Eigenes dazu beitragen. EP, so das im Essener Institut beinahe liebevoll und von ihm selbst auch verwendete Namenskürzel, trat 1976 die Professur für Humangenetik in Essen an und hat dort das Institut für Humangenetik aufgebaut. Nach dem Medizinstudium in Kiel, Würzburg, Berlin und Freiburg war er von 1961–1968 in den USA, er wurde dort Kinderarzt. Unter den vielen großen Namen, die entscheidenden Einfluss auf ihn hatten sind Josef Warkany in Cincinnati und James German in New York zu nennen. Er kehrte dann nach Deutschland zurück und baute in Hamburg eine Abteilung für Cytogenetik und Klinische Genetik auf.

Dass er jetzt lange nach seiner Emeritierung eine schwierige Aufgabe in Leipzig übernommen hat, ist Ausdruck für seine Aktivität und Vitalität.

Ich habe EP bei einem Glas Wein auf der 19. Tagung der Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik am 17.10.1985 in München davon berichtet, dass ich wenige Wochen vorher in Utrecht zu einem Vortrag bei den holländischen Humangenetikern eingeladen war. Es war ein Vortrag im Rahmen eines regelmäßigen Treffens, auf dem u.a. auch

ungeklärte Fälle diskutiert wurden. Das fand ich toll, das fehlte uns, EP war sofort begeistert, gemeinsam mit Frank Majewski wurde dann in München die „Klinische Genetik Nordrhein“ geboren. Das erste Arbeitstreffen fand schon am 3. Dezember 1985 in Essen statt. Es wechselt dann zunächst zwischen Bonn, Düsseldorf und Essen und später auch Aachen und Köln. Am 5. April findet mehr als 25 Jahre später das 52. Treffen in Aachen statt. EP hat dort sehr viele Vorträge gehalten und hat nicht selten den jungen Kollegen Nachhilfe in der Nomenklatur der Syndromologie aber auch in formaler Genetik gegeben. EP ist von der ersten Stunde bis heute mit der Klinischen Genetik fest verbunden.

Eberhard Passarge hat ein umfassendes Publikationsverzeichnis. Das Web of Science listet 211 Arbeiten aller Gebiete der Humangenetik auf. Hinzu kommt eine große Zahl von Buchbeiträgen und Reviews. Schwerpunkte seiner vielen Interessen sind die klinische Genetik und Syndromologie. Seine Citation classics belegen die Breite der Themen. Spitzenreiter ist die Arbeit: „Congenital Malformation in autosomal trisomy syndromes“ gemeinsam mit Warkany und Smith aber auch die Arbeit zur Genetik der Hirschsprung-Erkrankung im New England Journal of Medicine. Holger Höhn nennt ihn 1995 in seiner Laudatio aus Anlass seines 60. Geburtstages mit Recht einen Universalisten, damals so Höhn, den jüngsten aber auch vielleicht schon den letzten.

EP ist ein begeisterter Lehrer, er liebt die Lehre. Wer in Essen studiert hat, spricht von EP, er ist auch deshalb ein Botschafter für unser Fach. Holger Höhn hat das umfassender schon vor 15



Abb. (v.l.n.r.): ▲ Prof. Dr. André Reis, Prof. Dr. Eberhard Passarge, Prof. Dr. Klaus Zerres

Jahren so formuliert: „Innerhalb Deutschlands ist es ein wichtiger Verdienst von Eberhard Passarge, das Fach Humangenetik als echten Partner der klassischen Disziplinen hoffähig gemacht zu haben. Das gelang ihm durch seine unermüdete Präsenz, in der Klinik, im Kreißsaal, bei der Autopsie, aber auch durch seine 65 Handbuchartikel und Reviews in klinischen Journalen. Die Palette seiner Buchartikel reicht von der Gastroenterologie zur Kardiologie, von der Ophthalmologie bis zur Endokrinologie.“

Und seine Bücher, die Elemente der Klinischen Genetik vor allem aber der Color Atlas, der nicht nur in Deutschland inzwischen in der dritten Auflage existiert, es gibt ihn in vielen Sprachen, ein wahrer Bestseller. Wer von uns traut sich zu, eine solche Breite des Wissens auf den Punkt zu bringen. Allein das ist eine Meisterleistung, nach Höhn vielleicht der letzte unseres Faches, der das kann.

Eberhard Passarge hat sich um die Humangenetik auch in unseren Verbänden verdient ge-

macht, er war von 1985–1988 Vorsitzender des Berufsverbandes Medizinische Genetik und von 1990–1996 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik. Unter seinem Vorsitz sind wichtige viel beachtete und bis heute gültige Stellungnahmen der damaligen sog. Ethikkommission erarbeitet worden. Eberhard Passarge hat auch durch seine Vorstandsfunktionen wesentlich zur Akzeptanz unseres Faches beigetragen. In diese Phase war ich auch Mitglied des Vorstandes und habe sehen können, wie EP dieses Amt organisiert hat. Effizienz war sein Sichtwort. Nach den Sitzungen hat er immer wieder bilanziert, wie lange die Sitzungen gedauert haben, meist war er zufrieden. Es herrschte immer eine sehr persönliche und menschliche Atmosphäre, das war ihm immer wichtig.

Eberhard Passarge hatte daneben viele andere Ämter inne und Funktionen wahrgenommen. Er war z.B. Prorektor in Essen, Universitätsbeauftragter für Musik und hat die Festkonzerte der Universität organisiert, er war Mitorganisator des Studium generale, um beispielhaft nur ganz wenige zu nennen.

Es gibt aber mindestens zwei weitere wichtige Bereiche, die erwähnt werden müssen:

EP ist begeisterter Sportler, da ist der Fußball. Er hat schon mit Uwe Seeler Fußball gespielt, wenn ich das richtig gehört habe, aber auch traditionell mit Studenten. Ob der HSV heute mit EP als Trainer nur auf Platz 8 der Bundesligatabelle stünde, darf mit Recht ernsthaft bezweifelt werden. Dann Tennis, das hält ihn bis heute jung, wer sonst hätte sich die Aufgabe in Leipzig zugetraut.

Lieber EP, Du bist nicht nur ein begeisterter Botschafter für unser Fach, ein unermüdlicher Lehrer, Du hast auch noch eine andere persönliche Seite, wir kennen auch den sehr geselligen EP. Du warst auf unseren Gesellschaftsabenden nie unter den ersten, die gegangen sind. Wir haben, wenn ich die vielen Jahrestagungen summiere, viele Stunden einen ausgelassenen EP erlebt.

Herzlichen Glückwunsch

**Klaus Zerres**